



*Kronika města Chabařovice*

*Chronik der Stadt Karbitz*

*1880*

# **Kronika města Chabařovice / Chronik der Stadt Karbitz**

Gustav Mattauch

Vydavatel vlastním nákladem / Herausgeber im Selbstverlag : Karel Prošek

Překlad / Übersetzung  
© Karel Prošek

Tisk / Druck Tigris, s. r. o., Zlín

Chabařovice / Karbitz, září / September 2016

První česko-německé vydání / Erste tschechisch-deutsche Auflage

ISBN 978-80-270-0396-9

## Obsahový rejstřík / *Inhaltsverzeichnis*

Úvod / <i>Einleitung</i> .....	4
Přehled méně známých zdrojů o dějinách města / <i>Übersicht weniger bekannter Quellen von der Geschichte der Stadt</i> .....	10
Gustav Mattauch – o autorovi knihy z roku 1880 / <i>Gustav Mattauch – vom Autoren des Buches aus 1880</i> .....	14
Kopie knihy a její překlad do češtiny / <i>Kopie des Buches und ihre Übersetzung ins Tschechiche</i> .....	16
Fotografická příloha / <i>Fotographische Beilage</i> .....	144

## Einleitung

*Sehr geehrte Leser,*

*eine Chronik aus 1880 zu übersetzen, war für mich sehr interessant. Ich habe sie nicht im voraus gelesen, sondern erst im Rahmen meiner Übersetzung. An der Welt von Gustav Mattauch und seinem Blickwinkel aus dem Jahre 1880 gefällt mir, dass diese noch nicht von den schrecklichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts belastet waren.*

*Wenn der Autor und seine Zeitgenossen erfahren könnten, welche Schrecken das 20. Jahrhundert bringt, würden sie es kaum glauben und wären ganz bestimmt selbst erschrocken. Millionen von Toten im ersten Weltkrieg (aus Karbitz 160 Menschen – Tote, Verstorbene nach Verletzungen oder Vermisste). Zerschlagung der Monarchie auf Nationalstaaten, die Weltwirtschaftskrise, Anstieg des Nationalismus in ganz Europa. Es folgte Faschismus, Diktatoren und die Massennörder Hitler und Stalin. Das Ende des schlimmsten Krieges aller Zeiten, der durch das faschistische Deutsche Reich verursacht wurde, bedeutete auch das Ende der Existenz der früher mehr als drei Millionen Menschen zählenden deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei, inklusive des Verzichts auf ihre unersetzlichen wirtschaftlichen und kulturellen Potentiale (im Jahre 1930 lebten in Karbitz 4561 Deutsche, 1478 Tschechen). Die Folgen der Vertreibung sieht man bis heute im Grenzgebiet überall, wohin das Auge blickt. Ich habe überlegt, wie ich all die Schrecken nach dem Jahre 1938 am genauesten und wahrhaftesten beschreiben soll. Da es auch 71 Jahre nach dem Krieg schwierig ist, nutze ich hier einen Auszug aus der Deutsch-tschechischen Deklaration vom 21. Januar 1997. Ihr Text beschreibt all die Schrecken zwar relativ trocken, jedoch sachlich richtig:*

*„Die deutsche Seite bekennt sich zur Verantwortung Deutschlands für seine Rolle in einer historischen Entwicklung, die zum Münchner Abkommen von 1938, der Flucht und Vertreibung von Menschen aus dem tschechoslowakischen Grenzgebiet sowie zur Zerschlagung und Besetzung der Tschechoslowakischen Republik geführt hat. Sie bedauert das Leid und das Unrecht, das dem tschechischen Volk durch die nationalsozialistischen Verbrechen von Deutschen angetan worden ist. Die deutsche Seite würdigt die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft und diejenigen, die dieser Gewaltherrschaft Widerstand geleistet haben. Die deutsche Seite ist sich auch bewußt, daß die nationalsozialistische Gewaltpolitik gegenüber dem tschechischen Volk dazu beigetragen hat, den Boden für Flucht, Vertreibung und zwangsweise Aussiedlung nach Kriegsende zu bereiten.“*

*„Die tschechische Seite bedauert, daß durch die nach dem Kriegsende erfolgte Vertreibung sowie zwangsweise Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt wurde, und dies auch angesichts des kollektiven Charakters der Schuldzuweisung. Sie bedauert insbesondere die Exzesse, die im Widerspruch zu elementaren humanitären Grundsätzen und auch den damals geltenden rechtlichen Normen gestanden haben, und bedauert darüber hinaus, daß es aufgrund des Gesetzes Nr. 115 vom 8. Mai 1946 ermöglicht wurde, diese Exzesse als nicht widerrechtlich anzusehen, und daß infolge dessen diese Taten nicht bestraft wurden.“*

## Úvod

Vážení čtenáři,

překládat kroniku z roku 1880 pro mě bylo velmi zajímavé. Nečetl jsem si ji totiž předem, ale až v rámci svého překladu. Na světě Gustava Mattaucha a jeho pohledu z roku 1880 se mi líbí, že ještě nebyl zatížen zlem 20. století.

Kdyby se autor a jeho současníci mohli dozvědět, jaké hrůzy přinese 20. století, jen těžko by tomu uvěřili a zcela jistě by se zhrozili. Milióny mrtvých v první světové válce (z Chabařovic 160 lidí – mrtví, zemřelí na zranění nebo nezvěstní), rozbití monarchie na národní státy, světová hospodářská krize, vzestup nacionalismu v celé Evropě. Následoval nástup fašismu, diktátorů a masových vrahů Hitlera a Stalina. Konec nejkrutější války všech dob s dalšími milióny zmařených životů, kterou vyvolalo fašistické Německo, znamenal také konec existence dříve více jak třímiliónové německé menšiny v Československu, včetně vzdání se jejího nenahraditelného hospodářského a kulturního potenciálu (v roce 1930 žilo v Chabařovicích 4561 Němců, 1478 Čechů). Důsledky odsunu jsou dodnes v pohraničí vidět všude, kam se oko podívá. Přemýšlel jsem, jak všechny ty hrůzy po roce 1938 co nejpřesněji a nejpravdivěji popsat. Jelikož je to i 71 let po konci války těžké, uvádím zde výňatek z Česko-německé deklarace z 21. ledna 1997. Její text všechny ty hrůzy popisuje sice dosti suše, ale věcně správně:

„Německá strana přiznává odpovědnost Německa za jeho roli v historickém vývoji, který vedl k Mnichovské dohodě z roku 1938, k útěku a vyhánění lidí z československého pohraničí, jakož i k rozbití a obsazení Československé republiky. Lituje utrpení a křivd, které Němci způsobili českému lidu nacionálněsocialistickými zločiny. Německá strana vzdává čest obětem nacionálněsocialistické vlády násilí a těm, kteří této vládě násilí kladli odpor. Německá strana si je rovněž vědoma, že nacionálněsocialistická politika násilí vůči českému lidu přispěla k vytvoření půdy pro poválečný útěk, vyhánění a nucené vysídlení.“

„Česká strana lituje, že poválečným vyháněním, jakož i nuceným vysídlením sudetských Němců z tehdejšího Československa, vyvlastňováním a odnímáním občanství bylo způsobeno mnoho utrpení a křivd nevinným lidem, a to i s ohledem na kolektivní charakter přisuzování viny. Zejména lituje excesů, které byly v rozporu s elementárními humanitárními zásadami i s tehdy platnými právními normami, a nadto lituje, že bylo na základě zákona č. 115 z 8. května 1946 umožněno nepohlížet na tyto excesy jako na bezprávné a že následkem toho nebyly tyto činy potrestány.“

*Schon bald nach dem Krieg wurde in unserem Land eine Diktatur durch eine Andere abgelöst, diesmal eine kommunistische. Dazu gehörte auch die Eingliederung unseres Landes in den Einflussbereich des Sowjetischen Imperiums. Die Sehensucht der Menschen nach Rückkehr der Demokratie wurde durch die Streitkräfte des Warschauer Paktes im Jahre 1968 unterdrückt. Zu der totalitären Herrschaft der Kommunisten gehörte auch die Demolierung von vielen Gemeinden, eine absichtliche und planmäßige Zerstörung des kulturellen Erbes von einem nie gesehenen Ausmaß insbesondere in dem früher von den Deutschen bewohnten Grenzgebiet.*

*Alle diese Greuel haben direkt oder indirekt auch Karbitz betroffen und haben hier viele unübersehbare Spuren und ungeheilte Wunden hinterlassen. Es fehlte nicht viel und es wäre die ganze Stadt Karbitz verschwunden, so wie viele Gemeinden in der Umgebung, von denen in der Chronik geschrieben wird.*

***Wie bin ich überhaupt auf die Idee gekommen, eine 136 Jahre alte Chronik der Stadt Karbitz zu übersetzen? Und wie bin ich zu dem Buch gekommen?***

*Für Historie, regionale Geschichte und deutsch-tschechische Beziehungen interessiere ich mich von klein auf. Ich komme aus einer gemischten deutsch-tschechischen Familie, wie es solche Tausende im Grenzgebiet gab. Karbitz, wo ich aufgewachsen bin, mag ich sehr. Als kleines Kind kannte ich hier jede Ecke und jedes Gebüsch. Die Übersetzung einer Chronik gerade von Karbitz ist also für mich eine Herzensangelegenheit. Die größte Inspirationsquelle war für mich unbewusst wohl meine Uroma Antonie Prošková, geboren Schindler (20.5.1899), die wir „Oma Toni“ nannten. Besuche bei ihr in Karbitz waren wie eine Zeitreise in die Zeit von Österreich-Ungarn. Das Lesen in den alten deutschen Büchern hat mir mein Opa Karel Prošek beigebracht.*

*Inspiration zum Schreiben war für mich Herr Jaroslav Zeman. Beim Surfen im Internet habe ich festgestellt, dass er das Gedenbuch III der Stadt Karbitz aus der schwer lesbaren handschriftlichen Kurrentschrift in lesbares Deutsch transkribiert hat. Dieser Karbitzer, der in 1968 auswanderte und in der Schweiz lebt, hat seine Heimatstadt nie vergessen. Mit großer Anstrengung ist es ihm gelungen, alle drei Karbitzer Gedenkbücher (I-III) aufzuspüren und einzelne Blätter zu fotografieren. Eine Abschrift des Gedenkbuches III, deren Anfertigung sehr viele Stunden dauerte, die finden Sie dank ihm ganz einfach im Internet:*

<http://www.zeme.ch/karbitz/userfiles/files/gbIII.pdf>

*Und jetzt schon zu der Chronik. Mit viel Glück und Dank Internet ist es mir gelungen, in einem deutschen Antiquariat einen Karbitzer Schatz „Chronik der Stadt Karbitz“ von Gustav Mattauch aus 1880 zu entdecken. Das Buch gebe ich zweisprachig heraus und füge eine Kopie meines Originalbuches bei. Es war schwierig, einige Wörter zu übersetzen, weil sie in Tschechisch mehrere Bedeutungen haben können. Ihre Bedeutung könnten am besten nur die früheren Einwohner von Karbitz erläutern. Diese Wörter so wie auch geographische Namen gebe ich in deutsch und tschechisch an.*

Již brzy po válce byla v naší zemi jedna diktatura vystřídána jinou diktaturou, tentokrát komunistickou. K tomu patřilo také přičlenění naší země do sféry vlivu sovětského impéria. Touha lidí po návratu demokracie byla potlačena vojsky Varšavské smlouvy v roce 1968. K totalitní vládě komunistů patřilo také zbourání mnoha obcí, záměrné a plánovitě ničení kulturního dědictví nevídaného rozsahu především v dříve Němci obývaném pohraničí.

Všechny tyto hrůzy 20. století se dotkly přímo nebo nepřímo také Chabařovic, zanechaly zde mnoho nepřehlédnutelných stop a nezhojených ran. Nechybělo mnoho a zmizely by celé Chabařovice, stejně jako mnoho jiných obcí v okolí, o kterých se v kronice píše.

### **Jak jsem vlastně přišel na myšlenku překládat 136 let starou Kroniku města Chabařovice? A jak jsem se k ní dostal?**

O dějepis, regionální historii a česko-německé vztahy se zajímám odmalička. Pocházím ze smíšené česko-německé rodiny, jakých byly v pohraničí desetitisíce. Chabařovice, kde jsem vyrůstal, mám velmi rád. Jako malé dítě jsem tu poznal snad každé zákoutí a křoví. Překlad kroniky právě Chabařovic je pro mě srdeční záležitostí. Největším zdrojem inspirace pro mě byla nevědomky asi má prababička Antonie Prošková, rozená Schindler (20.5.1899), které jsme říkali Oma Toni. Návštěvy u ní byly jakoby cestou do historie, do doby Rakouska-Uherska. Ve starých německých knížkách mě naučil číst můj děda Karel Prošek.

K psaní mě inspiroval pan Jaroslav Zeman. Při brouzdání po internetu jsem zjistil, že přepsal Pamětní knihu III (*Gedenkbuch III*) města Chabařovic z těžko čitelného kurentního ručně psaného písma do čitelné podoby. Tento chabařovický rodák, který v roce 1968 emigroval a žije ve Švýcarsku, na svou rodnou obec nikdy nezapomněl. S velkým úsilím se mu podařilo všechny tři chabařovické Pamětní knihy (I – III) vypátrat a nafotit. Přepis Pamětní knihy III, jehož vyhotovení představuje desítky hodin složité práce, lze jeho zásluhou snadno získat na internetu:

<http://www.zeme.ch/karbitz/userfiles/files/gbIII.pdf>

A nyní již ke kronice. Opravdu velkou shodou náhod a díky internetu se mi podařilo objevit v německém antikvariátu chabařovický poklad *Chronik der Stadt Karbitz* od Gustava Mattaucha z roku 1880. Knihu vydávám dvojjazyčně a přikládám kopii mého originálního výtisku. Některá slova bylo těžké přeložit, neboť mohou mít více významů. Jejich význam by mohli vysvětlit snad jen tehdejší obyvatelé Chabařovic. Tato slova, stejně jako původní geografické názvy uvádím německy i česky.

*Das Ziel meiner Chronikübersetzung ist es, den Karbitzer Bürgern mindestens einen kleinen Teil der heute bereits vergessenen in Deutsch geschriebenen Bücher, die Geschichte der Stadt Karbitz und ihrer Umgebung beschreiben, zugänglich zu machen. Ich würde mich sehr freuen, wenn das Buch zu einer Erneuerung des historischen Gedächtnisses, zur Heilung mindestens einiger Wunden und vielleicht auch zu einer schrittweisen Anknüpfung an das Gute führen würde, was früher Karbitz gestaltete.*

#### *DANKSAGUNG*

*Ich bedanke mich bei der Stadt Chabařovice für die Unterstützung bei der Herausgabe des Buches. Weiter möchte ich mich beim Herrn Jaroslav Zeman für Inspiration und Verarbeitung der Gedenkbücher von Karbitz bedanken. Mein Dank gehört auch Herrn Ing. Stanislav Sochocký für sein Engagement bei der Zugänglichmachung von Informationen über die Geschichte der Stadt Karbitz für eine breite Öffentlichkeit. Darüber hinaus danke ich Renate von Babka für die Korrektur des deutschen Textes sowie Ihr Engagement bei der Rettung von Kulturdenkmälern in Peterswald und Umgebung. Ein großes Dankeschön gehört auch meiner Frau und meinen Kindern für die Geduld mit dem Vati, der viele Stunden in seinem Arbeitszimmer verbracht hat.*

*Der eventuelle Reinertrag aus dem Verkauf des Buches wird in Abstimmung mit den Vertretern der Stadt zur Rettung von Kulturdenkmälern verwendet, bspw. der Gräber bedeutender Persönlichkeiten der Stadt.*



Cílem mého překladu kroniky je zpřístupnit občanům Chabařovic alespoň malý střípek dnes již zapomenutých německy psaných knih pojednávajících o dějinách města Chabařovic a jejich okolí. Byl bych rád, kdyby kniha přispěla k obnově historické paměti, zhojení alespoň některých ran a třeba také k postupnému navázání na to dobré, co dříve Chabařovice utvářelo.

## PODĚKOVÁNÍ

Děkuji městu Chabařovice za podporu při vydání knihy. Dále bych chtěl poděkovat panu Jaroslavu Zemanovi za inspiraci a zpracování Pamětních knih Chabařovic. Děkuji panu Ing. Stanislavu Sochockému za angažovanost při zpřístupnění informací o dějinách města Chabařovic široké veřejnosti. Dále děkuji paní Renate von Babka za korekturu německého textu stejně jako její úsilí o záchranu kulturních památek v Petrovicích a okolí. Velké poděkování patří také mé ženě a dětem za trpělivost s tatínkem, který trávil dlouhé hodiny ve své pracovně.

Případný čistý výnos z prodeje této knihy bude po dohodě se zástupci města věnován na záchranu památek v Chabařovicích, například hrobů významných osobností města.

## **Überblick einiger weniger bekannter Quellen über die Geschichte der Stadt Karbitz**

*Von den wichtigen Quellen der Geschichte der Stadt Karbitz sind Folgende zu nennen:*

**Gedenkbuch I, siehe Foto in der Anlage** mit ca. 312 Seite – früher genannt - „Merckwürdige Begebenheiten bey dem Stadl Karbitz“. Gedenkbuch I. hat mit größter Wahrscheinlichkeit der Karbitzer Pfarrer Michael Burkert (1768 – 1783), geborener Karbitzer, angefertigt. Im ersten Teil enthält es zuerst eine Abschrift der ältesten Karbitzer Chronik vom Barthel Habel (Beschreibung von Karbitz) auf insgesamt 210 Seiten. Bis in die heutige Zeit ist also dank Michael Burkert eine Abschrift der ältesten Karbitzer Chronik erhalten geblieben, jedoch nicht ihr Original. Barthel Habel lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und übte höchstwahrscheinlich gewisse Zeit das Amt des Stadtschreibers in Karbitz aus. Sein Vater Georg Habel, der Förster war, war hiesiger Bürger. Die umfangreichen Notizen von Barthel Habel reichen von der Hälfte des 15. Jahrhunderts bis zum Jahr 1632 und haben für die Geschichte unserer Stadt einen großen Wert.

Der zweite Teil des Gedenkbuches I stammt mit Ausnahme der letzten 42 Seiten auch vom Pfarrer Michael Burkert. Dieses Buch zählte bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts als verloren. Es wurde jedoch dank Gustav Simon, dem Oberlehrer in Karbitz, gefunden und dem Stadarchiv übergeben. Gustav Simon kam am 4.9.1850 in Karbitz zur Welt. Bis zum Ende des Jahres 1925 war er Stadtchronist.

**Gedenkbuch I** kam im Rahmen der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem zweiten Weltkrieg nach Deutschland (nach Recherchen von Jaroslav Zeman), wo es nach vielen Jahren Platz in einem der Staatsarchive gefunden hat. Ihre kurzgefasste Abschrift kann man auch in einem von Karbitzer Evangelikern im Jahre 1921 herausgegebenem Buch finden. Es heißt „Aus der Jugendzeit der Stadt Karbitz“.

**Gedenkbuch II, siehe Foto in der Anlage**, hat ca. 272 Seiten und befindet sich im Archiv der Stadt Ústí nad Labem.

**Gedenkbuch III, siehe Foto in der Anlage**, hat ca. 360 Seiten und ist im Besitz der Stadt Chabařovice. Es beginnt mit dem Jahr 1890 und endet im September 1944.

Außer der Gedenkbücher kann man noch folgende bedeutende in Deutsch geschriebene Quellen von Informationen über die Geschichte von Karbitz nennen:

**Saiz'sche Chronik von Karbitz**, auch genannt Chronik des Schutzstadels Karbitz. Sie wurde vom Magister Philosophie Franz Saiz geschrieben, der in den Jahren 1784 bis 1809 Kaplan in Karbitz war. Sie ist Bestandteil des hiesigen Pfarrgedenkbuches. In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg war sie noch in einigen Abschriften zur Verfügung und war wohl auch eine gewisse Überarbeitung des Gedenkbuches I.

## Přehled méně známých zdrojů o dějinách města Chabařovice

Z důležitých zdrojů historie města Chabařovic lze jmenovat následující:

**Pamětní kniha I (*Gedenkbuch I*, viz foto v příloze)** s ca. 312 stranami - dříve nazývaná "Zvláštní události u města Chabařovice", v německém originále „*Merckwürdige Begebenheiten beym Stadl Karbitz*“. Pamětní knihu I vyhotovil s největší pravděpodobností chabařovický farář Michael Burkert (1768 – 1783), chabařovický rodák. V první části obsahuje nejprve opis nejstarší chabařovické kroniky Barthela Habela (*Popis Chabařovic / Beschreibung von Karbitz*) celkem na 210 stranách. Do dnešních dnů se dochoval tedy díky Michaelu Burkertovi opis nejstarší chabařovické kroniky, ne však její originál. Barthel Habel žil v druhé polovině 16. století a první polovině 17. století a vykonával pravděpodobně určitou dobu úřad městského písaře v Chabařovicích (*Stadtschreiber in Karbitz*). Jeho otec Georg Habel, který byl panským hajným, byl zdejší občan. Rozsáhlé zápisky Barthela Habela sahají od poloviny 15. století až do roku 1632 a mají pro dějiny našeho města velkou cenu.

Druhá část Pamětní knihy I (*Gedenkbuch I*) pochází s výjimkou posledních 42 stran také od faráře Michaela Burkerta. Pamětní kniha I platila až do poloviny 19. století jako ztracená. Byla ale nalezena přičiněním Gustava Simona, vrchního učitele v Chabařovicích, a předána městskému archívu. Gustav Simon se narodil 4. 9. 1850 v Chabařovicích. Do konce roku 1925 byl městským kronikářem.

**Pamětní kniha I (*Gedenkbuch I*)** se dostala v rámci odsunu německého obyvatelstva po druhé světové válce (dle rešerší Jaroslava Zemana) do Německa, kde po delší době našla místo v jednom ze státních archívů. Její stručný přepis lze nalézt také v knížce vydané chabařovickými evangelíky v roce 1921. Nazývá se „*Aus der Jugendzeit der Stadt Karbitz / Z doby mládí města Chabařovice*“.

**Pamětní kniha II (*Gedenkbuch II*, viz foto v příloze)** s ca. 272 stranami se nachází v Archívu města Ústí nad Labem.

**Pamětní kniha III (*Gedenkbuch III*, viz foto v příloze)** s ca. 360 stranami je ve vlastnictví města Chabařovice. Začíná rokem 1890 a končí zápisky v září 1944.

Kromě Pamětních knih města lze ještě jmenovat následující významné německy psané zdroje informací o historii města Chabařovic:

**Saizova kronika Chabařovic (*Saiz'sche Chronik von Karbitz*)**, také nazývaná Kronika ochranného města Chabařovice (*Chronik des Schutzstadels Karbitz*). Sepsal ji magistr filozofie páter Franz Saiz, který byl v letech 1784 až 1809 kaplanem v Chabařovicích. Je součástí zdejší Farní pamětní knihy (*Pfarrgedenkbuch*), v době před druhou světovou válkou byla dostupná ještě v několika opisech a byla očividně také určitým přepracováním Pamětní knihy I.

*Vor dem zweiten Weltkrieg konnte man auch aus dem Stadtarchiv Informationen schöpfen, wo sehr wertvolle Schriften und Bücher in Bezug zur Geschichte der Stadt aufbewahrt wurden. Im Jahre 1880 wurde von Gustav Mattauch als erstes öffentlich zugängliches Werk über die Geschichte der Stadt die Chronik der Stadt Karbitz herausgegeben. Ein sehr bedeutendes Buch über Karbitz war das Buch Geschichte der Stadt Karbitz und ihrer Umgebung von Gustav Simon, Oberlehrers in Karbitz, das in 1922 erschienen ist. Gustav Simon und Josef Strache gehörten zwischen den Kriegen zu den bedeutendsten Persönlichkeiten, die sich um die Verarbeitung und Erforschung der Geschichte von Karbitz verdient gemacht haben. Gustav Simon (siehe Foto in der Anlage) war Mitglied der Arbeitsgruppe für Heimatkunde und Heimatforschung. Außer Geschichte der Stadt Karbitz und ihrer Umgebung hat er auch die Bücher „Kriegsereignisse zwischen Teplitz und Pirna im August und September 1813“ und „Die Schlacht bei Arbesau am 17. September 1813“ geschrieben. Im Jahre 1931 wurde an seinem Geburtshaus Nr. 12 eine Gedenktafel enthüllt.*

*Josef Strache war Eigentümer einer Karbitzer Gärtnerei. So wie Gustav Simon war er seit 1924 Mitglied des Geschichtsvereins in Karbitz. Er gründete den Karbitzer Museumsverein und vor allem auch das Karbitzer Museum. Für dieses Museum sammelte er Exponate im geschätzten Wert von 150.000 Kč (Preise des Jahres 1928). Er hat beispielsweise auch die bereits verlorenen Karbitzer Sühnekreuze auf einen Platz gesammelt. Regelmäßig spendete er Bäume und Sträucher für die Verschönerung der Stadt. Auf eigene Kosten ließ er Gedenktafeln anfertigen, die an das obere Stadttor (beim Haus Nr. 31) und das untere Stadttor (beim Haus Nr. 273) erinnern haben. Aus der Umgebung sammelte er Bücher und Urkunden, die für die Geschichte von Karbitz wichtig sind und übergab diese zurück nach Karbitz. Er hat Verdienste für die Umgestaltung des vorderen Teiles des Friedhofs im sogenannten „Heldenhain“, wo dank ihm Denkmäler für die in Kriegen gefallenen Karbitzer errichtet wurden. Für Gefallene in den napoleonischen Kriegen (Anton Güttler), im Preußisch-Österreichischem Krieg 1866 (das Denkmal stand dort, wo heute das Denkmal der Roten Armee steht) und im Weltkrieg 1914-1918.*

*Auf die Arbeit von Josef Strache schließt heute Herr Ing. Stanislav Sochocký an, der sich nach der Wende in 1989 unter anderem um die Rückkehr der Karbitzer Sühnenkreuze aus Saubernitz verdiente. Er ist Autor beider Ausstellungen des Karbitzer Museums. Seit 1997 veröffentlicht er eine Geschichtsrubrik in der Karbitzer Zeitung. In vielen Artikeln und Zeitschriften hat er die Bergbaugeschichte von Karbitz verarbeitet usw. Für diese Arbeit verdient er unseren Dank.*

*Eine bedeutende Quelle war auch die Zeitschrift Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, die viermal im Jahr in den Jahren 1921 bis 1938 erschienen ist. Leiter war Franz Josef Umlauf, der noch nach der Vertreibung in Deutschland ein lange vorbereitetes Buch „Geschichte der deutschen Stadt Aussig in Böhmen“ herausgegeben hat.*

Před druhou světovou válkou se dalo také čerpat v městském archívu, kde byly uloženy mimořádné cenné listiny a knihy týkající se historie obce. V roce 1880 byla Gustavem Mattauchem jako první veřejně dostupné dílo o dějinách Chabařovic vydána *Chronik der Stadt Karbitz* / Kronika města Chabařovice. Velmi významným dílem o Chabařovicích byla kniha *Geschichte der Stadt Karbitz und ihrer Umgebung* / Dějiny města Chabařovice a jejich okolí od Gustava Simona, vrchního učitele v Chabařovicích, která vyšla v roce 1922. Gustav Simon a Josef Strache patřili v meziválečném období mezi nejvýznamnější osobnosti, které se zasloužily o zpracování a výzkum dějin Chabařovicka. Gustav Simon (viz foto v příloze) byl členem pracovní skupiny pro vlastivědu a historický výzkum / *Arbeits-gruppe für Heimatkunde und Heimatforschung*. Kromě Dějin města Chabařovice a jeho okolí sepsal také knihu *Válečné události mezi Teplícemi a Pirnou v srpnu a září 1813 a Bitva u Varvažova 17. září 1813* / *Kriegsereignisse zwischen Teplitz und Pirna im August und September 1813* und *Die Schlacht bei Arbesau am 17. September 1813*. V roce 1931 byla na rodném domě čestného občana Gustava Simona v Chabařovicích (dům č. 12) odhalena pamětní deska.

Josef Strache byl vlastník chabařovického zahradnictví. Stejně jako Gustav Simon byl od roku 1924 členem místního dějepisného výboru v Chabařovicích. Založil Chabařovický muzejní spolek (*Karbitzer Museumsverein*) a především také chabařovické muzeum. Nasbíral pro něj exponáty v odhadované hodnotě (*ceny roku 1928*) 150.000 Kč. Posbíral také například již poztráčené chabařovické smírčí kříže na jedno místo. Dále pravidelně daroval stromky a keře na zkrášlení města. Nechal na vlastní náklady vyhotovit pamětní desky připomínající horní (u domu č. 31) a dolní městskou bránu (u domu č. 273). Z okolí sesbíral knihy a listiny důležité pro historii města a navrátil je opět do Chabařovic. Zasloužil se o úpravu přední části hřbitova v takzvaný „Háj hrdinů“ (*Heldenhain*), kde byly jeho zásluhou vybudovány pomníky padlých občanů Chabařovic z napoleonských válek (*Anton Güttler*), z prusko-rakouské války 1866 (stál na místě dnešního pomníku rudoarmějců) a také ze světové války 1914 - 1918.

Na práci Josefa Strache navazuje náš současník Ing. Stanislav Sochocký, který se po revoluci v roce 1989 mimo jiné zasloužil o návrat chabařovických smírčích křížů ze skanzenu v Zubrnících, je autorem a realizátorem obou expozic chabařovického muzea, od roku 1997 nepřetržitě vede rubriku historie v Chabařovických novinách, v mnoha člancích a brožurách zpracoval historii hornictví Chabařovicka atd. Za tuto činnost si zaslouží naše poděkování.

Významným zdrojem informací o dějinách Chabařovicka byl také časopis *Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes* / Příspěvky z vlastivědy Ústecko-chabařovického okresu, který vycházel čtyřikrát ročně a to od roku 1921 až do roku 1938. Vedoucím byl Franz Josef Umlauf. Po odsunu do Německa vydal dlouho připravovanou knihu *Geschichte der deutschen Stadt Aussig in Böhmen* / Dějiny německého města Ústí v Čechách.

**Gustav Mattauch**  
*Autor des Buches aus 1880*



*Msgr. **Gustav Mattauch**, geboren am 8. Januar 1846 in Reichstadt im Kreis Böhmisches Leipa, gestorben am 3. September 1923 in Leitmeritz. Er war katholischer Pfarrer, Kanoniker und 54. Propst des Leitmeritzer Domkapitels in den Jahren 1909 – 1923.*

*Als Karbitzer Pfarrer wurde er bestätigt am 23. Mai 1889, vorher war er Pfarrer in Ebersdorf bei Graupen. Sein Vorgänger in Karbitz war Pfarrer Franz Schubert, sein Nachfolger der frühere Kulmer Pfarrer Josef Hoffmann. In das Amt des Kanonikers wurde er feierlich am 25. Mai 1902 eingeführt. An dieser Feier haben auch viele Karbitzer teilgenommen. Er war ein sehr beliebter Priester, von dem sich die Karbitzer nur schwer verabschiedeten. Für seine Seelsorgetätigkeit wurde er vom Papst zum Päpstlichen Prälat und zum Apostolischen Protonotar benannt.*

**Gustav Mattauch**  
autor knihy z roku 1880



**Mons. Gustav Mattauch** se narodil 8. ledna 1846 v Zákupích v okrese Česká Lípa. Zemřel 3. září 1923 v Litoměřicích. Byl katolický kněz, sídelní kanovník a 54. probošt litoměřické katedrální kapituly v letech 1909 - 1923.

Chabařovickým farářem byl potvrzen 23. května 1889, předtím byl farářem v Habarticích u Krupky. Jeho předchůdcem v Chabařovicích byl farář Franz Schubert, jeho následovníkem dřívější chlumecký farář Josef Hoffmann. Do úřadu sídelního kanovníka byl Gustav Mattauch slavnostně uveden 25. května 1902. Této slavnosti se účastnilo mnoho Chabařovických. Byl velmi oblíbeným knězem, se kterým se Chabařovičtí jen těžko loučili. Za svou duchovní činnost byl papežem jmenován papežským prelátem a apoštolským protonotářem.

# Chronik

der

Stadt Karbitz,

zusammengestellt

von

✻ Gustav Mattauch, ✻  
Kaplan.

Mit einer statistischen Beilage.

Der Reinertrag wird der inneren Renovation der Stadtkirche  
gewidmet.

Karbitz bei Aufsig a/E.

1880.

Im Selbstverlage des Verfassers.



# Kronika

## města Chabařovice,

sestavená

od

- Gustava Mattaucha -

kaplana

---

Se statistickou přílohou

---

Čistý výnos bude věnován na vnitřní renovaci městského kostela

---

Chabařovice u Ústí nad Labem / Karbitz bei Aussig a. E.  
1880.

Vlastní náklad zhotovitele

## Vorwort.

Indem ich die nach den spärlich vorhandenen alten Nachrichten von mir zusammengestellte Chronik von Karbitz veröffentliche, gebe ich mich der Hoffnung hin, selbe werde bei den Bewohnern der Stadt und deren Freunden willkommene Aufnahme finden, besonders da das Schriftchen noch ohne Vorgänger ist.

Als Ergänzung wurde der Chronik eine kurze Statistik beigelegt.

Ich sage hier zugleich den herzlichsten Dank allen denen, welche meine kleine Arbeit durch gütige Ueberlassung chronistischer Materialien u. s. w. förderten, insbesondere Herrn Stadtsekretär Anton Klepisch für die mir freundlichst gebotenen statistischen Notizen und Daten.

Schließlich sei die gütige Beachtung des durch die Herausgabe der Chronik angestrebten praktischen Zweckes — **Verschönerung unseres Gotteshauses** — wärmstens empfohlen!

Karbitz, den 6. Jänner 1880.

Gustav Mattauch.

## Předmluva

Tím, že zveřejním staré informace v rámci této mnou sestavené kroniky Chabařovic, naplňuji sám sebe nadějí, že tato bude mezi obyvateli města a jejich přáteli kladně přijata, zvláště také proto, že tento spis zatím nemá žádného předchůdce. Jako doplněk byla ke kronice připojena také krátká statistika.

Současně zde srdečně děkuji všem, kteří moji malou práci podpořili zapůjčením kronikářských materiálů, především panu městskému sekretáři Antonu Klepschovi za statistické zápisky a data, která mi přátelsky nabídl.

*Nakonec prosím také o zohlednění skutečnosti, že vydání kroniky sleduje také zcela praktický účel – zkrášlení našeho Domu Páně – proto vřele doporučuji!*

*Chabařovice / Karbitz, 6. ledna 1880*

***Gustav Mattauch***

## I.

### Von frühester Zeit bis zur Losprechung vom Unterthänigkeitsverbande im J. 1674.



Der schöne, reichgesegnete Landstrich zwischen den Höhen des Erzgebirges und den kegelförmigen Bergen des Mittelgebirges, das Außig-Teplitzer Thal, in dessen Mitte unser Städtchen liegt, mußte frühzeitig Kolonisten zu Ansiedelungen einladen. Die an so manchem Orte der Gegend, wie auf dem Schloßberge bei Teplitz, dem Geiersberge, der Rosenburg, der Horka bei Kulm zahlreich aufgefundenen Reste von Urnen, uralten Waffen und Geräthen lassen mit Sicherheit annehmen, daß dieser Landstrich einst von den Kelten bewohnt wurde, welchen später die deutschen Markomannen im Besitze desselben folgten.<sup>1)</sup> Die böhmischen Namen der meisten Orte rühren aus der im 8. oder 9. Jahrhunderte eingetretenen Cechisirung des Landes her. Bereits zu Anfang dieses Jahrtausends wird in nächster Nachbarschaft von Karbis Chlumetz (Kulm), an einem der wichtigsten Grenzsteige, dem Nollendorfer Pässe gelegen, als Zollstätte genannt. Bald wurde die Gegend der Schauplatz blutiger Kämpfe. Schon 1040 wurden die aus Meißen eingedrungenen Truppen Kaiser Heinrich's II. von Herzog Bretislav bei Kulm geschlagen, der Sage nach bei dem Stradner Bache. 1126 erfocht wieder in den Wäldern bei Kulm Herzog Sobieslav einen vollständigen Sieg über die vereinigten Heere des Kaisers Lothar und des Markgrafen Otto von Mähren.

Von nicht unbedeutendem Einflusse auf die Kulturentwicklung der Gegend war die nahe Ansiedlung der deutschen Johanniter, welche großen Besitz im Elbethale und in der Gegend von Außig

<sup>1)</sup> Kalina v. Jätzenstein „Böhmens Opferplätze“ S. 152.

## I. Od nejstarších dob až po zrušení poddanského svazku v roce 1674

Ten krásný, bohatě požehnaný pás země mezi vrcholky Krušných hor a kuželovými horami Středohoří, Ústecko-teplické údolí, v jehož středu naše městečko leží, zvalo zajisté již za starých časů kolonisty k osídlování. Nálezy zbytků starých hrobů, prastarých zbraní a nástrojů na mnoha místech kraje, jako například na Zámecké hoře u Teplic (*Schlossberg*), Supí hoře (*Geiersberg*), Růžovém hradě (*Rosenburg*), na Horce u Chlumce (*Horka bei Kulm*) nás přivádí k bezpečnému poznání, že tento kus země byl dříve osídlen Kelty, které následovali němečtí Markomani.<sup>1)</sup> České názvy většiny míst pochází z počestění země, které se uskutečnilo v 8. nebo 9. století. Již na počátku druhého tisíciletí je v nejbližším okolí Chabařovic zmiňován Chlumec (*Kulm*) jako celní místo nacházející se na jedné z nejvýznamnějších hraničních stezek nazývajících se Nakléřovský průsmyk (*Nollendorfer Pass*). Brzy byl kraj svědkem krvavých bojů. Již v roce 1040 byla u Chlumce poražena vévodou Břetislavem vojska císaře Heinricha II., která pronikla z Míšně (*Meissen*). Podle ságy se vše odehrálo u Strádovského potoka (*Stradner Bach*). V roce 1126 získal opět vévoda Soběslav v lesích u Chlumce úplné vítězství nad spojenými vojsky císaře Lothara a moravského markraběte Oty (Markgraf Otto von Mähren).

Nezanedbatelný význam pro kulturní rozvoj oblasti měli němečtí johanité, kteří se usadili nedaleko a kterým patřily velké majetky v Polabí a oblastech

<sup>1)</sup> Kalina von Jäthenstein „Obětní místa v Čechách (Böhmens Opferplätze)“, str. 152

hatten.<sup>1)</sup> Auch Herbitz und Prödlitz gehörten denselben.<sup>2)</sup> An diese Ordensgüter grenzte die Herrschaft Graupen,<sup>3)</sup> als deren Bestandtheil Karbitz urkundlich um das J. 1350 erscheint.<sup>4)</sup> Dieses ausgedehnte Dominium befand sich von den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts bis in das 16. Saeculum im Besitze der Familie Kolditz, deren Name sich in den gegen Böhm.-Neudörfel gelegenen „Kolditzfeldern“ bis in die Gegenwart erhalten hat.<sup>5)</sup> Unter Timo Kolditz (II.) gehörten im obgenannten Jahre zur Graupener Herrschaft: Türnitz, Dubitz, Karbitz, Ebersdorf, Schöbritz, wohl auch schon Weißkirchitz, Peterswald und Königswald. Die meisten der genannten Orte wurden als Asterlehen an verdiente Edelleute vergeben, so auch Karbitz an einen gewissen Michael als Belohnung für dessen viele Dienste, die er seinem Herrn „oft und dick gar unverdrossen und williglich in Treuen gethan.“<sup>6)</sup>

Karbitz war damals schon ein ansehnliches Kirchdorf, zu welchem es sich in der regensvollen Regierungszeit Karl IV., unter welcher Friede und Wohlstand im Lande herrschten, emporgeschwungen haben mochte. Der verdienstvolle Verfasser der Kirchengeschichte Böhmens, (unser gegenwärtiger, hochwürdigster Bischof) Dr. Frind, reißt die Karbitzer Kirche jenen an, deren Gründung bis in die Zeit des 11. Jahrhunderts zurückreichen dürfte. Im J. 1384 war sie bereits eines der reicheren Gotteshäuser in der Gegend. Es gaben nämlich in diesem Jahre die einzelnen Kirchen mit päpstlicher Bewilligung an König Wenzel einen halbjährigen Zehent ab, und damals zahlte die Kirche zu Karbitz einen solchen von 18 Groschen — dieselbe Summe, wie die Kirche zu Graupen, mit der sie nach jener von Türnitz, welche 24 Gr. zahlte, zu den reichsten des ganzen Diakonates Aufsig gehörte. Dasselbe war dem Archidiaconate Bilin, welches 1216 errichtet wurde, untergeordnet und umfaßte gegen 50 Kirchen.<sup>7)</sup>

Im J. 1393, am Tage St. Georg (24. April), bestätigten die Gebrüder von Kolditz (Wenzel, Albrecht, Timo und Georg) eine fromme Stiftung ihres bereits genannten Lehensmannes Michael, welcher die Summe von 12 Schock Pr. Groschen „jähr-

<sup>1)</sup> Dr. Födisch „Aufsig“, S. 6.

<sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> Dr. Hallwachs „Geschichte der Bergstadt Graupen“, S. 8.

<sup>4)</sup> Es ist möglich, daß der Ort als Meierhof der genannten Herrschaft seinen Anfang genommen hat. (Sommer's „Königreich Böhmen.“)

<sup>5)</sup> Hierauf macht auch Kropf aufmerksam in seinem Manuskript „die Herrschaft Kulm“ (S. 6) im Schloßarchive zu Tetschen. (Wolfgang Kropf † 7. Jänner 1835 als Wirthschafts-rath in Tetschen.)

<sup>6)</sup> Hallwachs's Graupen, S. 11; auch Kropf, S. 6.

<sup>7)</sup> Dr. Frind, S. 91, B. I.

Ústecka.<sup>1)</sup> Také Hrbovice (*Herbitz*) a Předlice (*Prödlitz*) jim patřily.<sup>2)</sup> S těmito řadovými hraničilo panství Krupka.<sup>3)</sup> Chabařovice (*Karbitz*) jsou v listinách kolem roku 1350 zmiňovány jako jeho součást.<sup>4)</sup> Toto široké vlastnictví se nacházelo od prvních desetiletí 14. století až do 16. století ve vlastnictví rodiny Kolditz, jejichž jméno se zachovalo ve formě “Koldicova pole” naproti Českému Újezdu (*Böhmisch Neudörfel*) až do současnosti.<sup>5)</sup> K výše jmenovanému datu patřily pod krupské panství Tima Koldice (II.): Trmice / *Türmitz*, Dubice / *Dubitz*, Chabařovice / *Karbitz*, Habartice u Krupky / *Ebersdorf*, Všebořice / *Schöbritz*, snad dokonce Novosedlice / *Weißkirchlitz*, Petrovice / *Peterswald* a Libouchec / *Königswald*. Většina jmenovaných obcí byla svěřena do správy zasloužilým vznešeným lidem. Tak tomu bylo také v případě Chabařovic, které byly svěřeny jistému Michaelovi jako odměna za jeho mnohé služby, které svému pánu “často a bohatě, neohroženě a ochotně vykonal.”<sup>6)</sup>

Chabařovice byly v té době již hezkou vesničkou s kostelem, kterou se mohly stát za požehnané vlády Karla IV. Za jeho dob vládl v zemi mír a blahobyť. Zasloužilý autor *Církevních dějin Čech / Kirchengeschichte Böhmens* (naš stávající velevážený biskup), Dr. Frind, zařazuje chabařovický kostel mezi ty, jejichž založení může sahát až do 11. století. V roce 1384 patřil již mezi bohatší Domy Boží v kraji. V tomto roce totiž odevzdávaly jednotlivé kostely s papežským požehnáním pololetní desátek králi Václavovi a tehdy zaplatila chabařovická církev desátek ve výši 18 grošů – stejnou sumu jako církve v Krupce / Graupen, se kterou společně patřily hned po Trmicích, které zaplatily 24 grošů, k nejbohatším kostelům (*církevním společenstvím*) diakonátu Ústí / Aussig. Tento byl podřízen archidiakonátu Bílina, který byl založen roku 1216, a zahrnoval 50 kostelů.<sup>7)</sup>

V roce 1393, na den sv. Jiří (24. dubna), potvrdili bratři von Kolditz (Wenzel, Albrecht, Timo a Georg) zbožné věnování jejich již zmiňovaného vazala Michaela, který určil roční sumu úroků ve výši 12 žoků pražských grošů

<sup>1)</sup> Dr. Födisch „Aussig“, str. 6

<sup>2) a 3)</sup> Dr. Hallwich: „Dějiny hornického města Krupky (Geschichte der Bergstadt Graupen)“, str. 8

<sup>4)</sup> Je možné, že místo vzniklo jako tzv. „Meierhof” jmenovaných pánů. Jako “Meierhof” se označoval statek, ze kterého šlechtický rod vzešel. (Sommer, “Království české” / “Königreich Böhmen”)

<sup>5)</sup> Na toto upozorňuje také Kropf ve svém manuskriptu “Panství Chlumecké / Die Herrschaft Kulm” (str. 6) v zámeckém archívu v Děčíně. (Wolfgang Kropf, zemřel 7. ledna 1835 jako hospodářský rada v Děčíně / *Tetschen*).

<sup>6)</sup> Hallwich: Krupka / *Graupen*, str. 11; také Krops, str. 6.

<sup>7)</sup> Dr. Frind, svazek I., str. 91.

liche Zinse aus dem Dorfe Karbitz zur Wiedererrichtung und Dotation eines Altars in U. L. Frauenkirche“ zu Graupen bestimmte, und erneuerten zugleich die Belehnung Michaels und seines Sohnes Sigmund mit dem Dorfe Karbitz sammt Zugehör für sie und ihre Erben, auf daß sie dasselbe „erblich haben und geruhiglich ungehindert“ besitzen mögen. Dieses in deutscher Sprache abgefaßte Schriftstück sagt deutlich, welche Sprache damals in der Gegend die geläufige war.<sup>1)</sup>

Vom Jahre 1419 beginnt die in Böhmens Geschichte so schreckliche Zeit der Hussitenkriege, von welchen auch unser Thal in furchtbarster Weise heimgesucht wurde.

Vor Aufsig lag im Jahre 1426 ein hussitisches Heer unter dem Befehle des tapferen Jakoubek von Wieszowitz, ohne die kleine aber feste Stadt erobern zu können. Da sandte die Churfürstin Katharina von Sachsen, Gemahlin Friedrichs des Streitbaren, ein deutsches Heer zum Entsätze der bereits im 3. Monate hart bedrängten Stadt. Nachdem dasselbe am 15. Juni das Erzgebirge überschritten hatte, kam es am folgenden Tage, einem Sonntage, hungrig und erschöpft von dem weiten Marsche in die Nähe des Dorfes Prödlitz und begann sogleich den Kampf, welcher damit endete, daß fast das ganze deutsche Heer von den fanatischen Hussiten aufgerieben wurde. „Wie beim Schutte die Garben auf dem Felde, so lagen die Leichen dicht bei einander bis in's Gebirge.“ Nach deutschen Angaben sollen 12.000 Mann gefallen sein, darunter auch sehr viele Herren aus den Rittergeschlechtern.<sup>2)</sup> Das war die Schlacht auf der Bihana, einer noch heute so genannten Flur zwischen Herbitz, Schönfeld und Karbitz.<sup>3)</sup> Die Flucht der auf's Haupt geschlagenen Deutschen ging der großen Masse nach gegen Graupen zu. Hart vor der Burg, zwischen den Vorwerken „zur Scheune“ und dem „Althof“, ward noch einmal versucht, den wüthenden Siegern Stand zu halten, doch vergebens! Abends fand man die Leichen von 300

<sup>1)</sup> Hallwich, S. 14 (lib. erect.)

<sup>2)</sup> Diese liegen, so erzählt ein alter Geschichtschreiber, unter einem Birnbaum an dem Wege, da man nach Teplitz geht, begraben, welcher Baum jährlich sehr geblühet haben soll, aber keine Frucht getragen.“ Hiezu erzählt Kropf (S. 5): „Man habe die Ansehnlichsten der in der Schlacht Gefallenen an einem mit einem großen Steine bezeichneten Orte begraben, wobei später von den Witwen, Kindern und Freunden der Gebliebenen zum Denkmal eine Kapelle errichtet wurde, aus der die im Freien stehende Laurentiuskirche — jetzt Filialkirche von Kulm — entstanden ist.“ (Auch bei Sonnwend, Gesch. der k. Freistadt Aufsig.)

<sup>3)</sup> Auf der Höhe derselben — wenige Schritte von Herbitz — wird eine geringe Vertiefung mit Rücksicht auf das dort stattgefundene Gemetzel vom Volksmunde das „Blutloch“ genannt.



z vesnice Chabařovice k znovuobnovení a podpoře oltáře ženského kostela v Krupce. Současně obnovili vazalství Michaela a jeho syna Sigmunda s obcí Chabařovice včetně příslušenství pro ně a jejich dědice, které měli “dědičně a bez překážek” vlastnit. Tento v německém jazyce sepsaný písemný list jasně říká, jaká řeč byla v té době v této oblasti běžná.<sup>1)</sup>

Od roku 1419 začíná v českých dějinách doba husitských válek, které hrozným způsobem poznamenaly také naše údolí.

Před Ústím leželo v roce 1426 husitské vojsko pod vedením statečného Jakoubka z Vřesovic, aniž by toto malé ale pevné město mohlo dobýt. V tuto dobu poslala kurfiřtka Katharina von Sachsen, manželka Friedricha des Streitbaren, německé vojsko k osvobození již tři měsíce tvrdě sevřeného města. Poté, co její vojsko 15. června překročilo Krušné hory, došli vojáci následující den, v neděli, hladoví a unavení z dlouhé cesty do blízkosti vesnice Předlice (*Prödlitz*). Ještě v ten den začal boj, který skončil tím, že téměř celé německé vojsko bylo fanatickými husity zničeno. “Stejně jako snopy na poli, tak ležely mrtvoly těsně vedle sebe až do hor.” Podle německých údajů padlo 12.000 mužů, v tom také mnoho mužů z rytířských rodů.<sup>2)</sup> To byla bitva na Běhání (*Bihana*), jak je ještě dnes nazýván prostor mezi Hrbovicemi (*Herbitz*), Krásnem (*Schönfeld*) a Chabařovicemi (*Karbitz*).<sup>3)</sup> Útěk na hlavu poražených Němců šel ve velké míře směrem na Krupku (*Graupen*). V předhradí, mezi dvory “Ke Stodole (*zur Scheune*)” a “Starým dvorem (*Althof*)”, ještě jednou zkusili, odolat běsnícím vítězům, ale marně. Večer bylo nalezeno 300 mrtvol německých rytířů naházených na hromadě.

<sup>1)</sup> Hallwich, str. 14 (lib. erect.)

<sup>2)</sup> “Tito leží, podle vyprávění starého dějepisce, pohřbeni pod hrušní u cesty, kterou se jde do Teplíc. Tento strom prý každý rok hodně kvetl, ale nikdy nepřinesl žádné ovoce.” K tomu vypráví Krops (str. 5): “Nejvýznamnější z těch, kteří v bitvě padli, byli pochováni na místě u velkého kamene. Později bylo toto místo navštěvováno vdovami, dětmi a přáteli, kteří nechali na daném místě zbudovat na památku kapli. Z té později vznikl na volném prostranství stojící kostel sv. Vavřince (*Laurentiuskirche*), nyní filiální kostel v Chlumci.” (Také zmíněno v knize Sonnewenda, Dějiny královského svobodného města Ústí / Geschichte der königlichen Freistadt Aussig.).

<sup>3)</sup> Na výšině hory Na Běhání, několik kroků od Hrbovic (*Herbitz*), je malá dolina. S ohledem na krveprolití, které se tam odehrálo, se lidově nazývá “Krvavá jáma (*Blutloch*)”.

*Handwritten:*  
König  
von  
Böhmen

deutschen Rittern auf einem Haufen beisammen. Ueber dem Grabe derselben erhob sich in den nächsten Jahren eine kleine Kapelle, der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht, und um die Kapelle entstand ein Dorf, das heutige Mariaschein.<sup>1)</sup> Die Stadt Ausig wurde in der folgenden Nacht furchtbar bestürmt und eingenommen; die Besatzung sammt vielen Bürgern niedergehauen, und der größte Theil der Stadt vom Grund aus zerstört.<sup>2)</sup>

Ein ähnliches Loos traf an jenem blutigen Tage auch unser Karbitz. Es wird erzählt, daß Abtheilungen des deutschen Heeres auf der damaligen Pfarrkirche, deren Dach spitzig zusammenlief, eine Art Bollwerk errichteten, und sich von da aus tapfer gegen die Feinde wehrten.<sup>3)</sup>

Den Hussitenkriegen folgten neue Fehden mit den sächsischen Fürsten, welche das Thal noch lange nicht zur Ruhe kommen ließen. Erst nach 1440 trat Friede ein.

Vom J. 1487 an wechselte die Herrschaft Graupen rasch nach einander ihre Besitzer.<sup>4)</sup> Am 2. Jänner d. J. wurde sie von dem verschwenderischen Timo (V.) von Kolditz an Ernst von Schönburg, Herrn auf Glachau, um 15.000 fl. rh. verkauft. Sie umfaßte damals als „Zugehörungen“ die Dörfer: Türmitz, Karbitz, Herbitz, Boitsdorf, Ebersdorf, Streckenwald, Schönwald, Kninitz, Böhm.-Kahn, Schlawise, Arbesau, Aufschine, Schanda, Liesdorf, Wifflitz, Padloschin, Dualen, Salejel, (Weiß-)Kirchlitz, Rosenthal, Viehanken und Tischau. Nach Schönburg, welcher schon 1489 in Brabant in Folge einer schweren Verwundung bei der Belagerung des festen Schlosses Grimbergen starb, werden als Herrn von Graupen genannt: Ritter Heinrich von Starschedel (bis 1494), neuerdings Timo von Kolditz (bis 1504), Heinrich von Schleinitz (bis 1507), Albrecht Liebsteinsky von Kolowrat, Kanzler von Böhmen. Als dieser das Dominium erkaufte, war es bereits um Türmitz und Herbitz geschmälert; ersteres hatten die Familien von Milin und von Rauz inne, letzteres die Kölbel von Geyßing. Im Jahre 1508 erwarb Albrecht von Kolowrat auch die Herrschaft Teplitz, und hinterließ beide Besitzungen bei seinem 1510 erfolgten Tode

<sup>1)</sup> Hallwich.

<sup>2)</sup> Föbisch, S. 18.

<sup>3)</sup> Kropf, S. 6; Saiz's „Chronik des Schutzstadtl's Karbitz“ (im Besitze des H. Vinzenz Haschte) und dessen „Beschreibung von Karbitz“ im hiesigen Pfarrgedenkbuche. — P. Karl Franz Saiz, Mag. der Philosophie, gebürtig aus Prag, war früher daselbst Kaplan bei Sct. Nicolai auf der Kleinseite, und kam 1786 als Kaplan nach Karbitz.

<sup>4)</sup> Die folgende Zusammenstellung nach Dr. Hallwich's Graupen (S. 57—116.)

Nad hrobem těchto rytířů vznikla v dalších letech malá kaplička Bolestné Matky Boží (*Schmerzhaftes Mutter Gottes*) a kolem kapličky vznikla vesnice, dnešní Bohosudov (*Mariaschein*).<sup>1)</sup> Město Ústí bylo následující noc strašlivým způsobem napadeno a obsazeno, obránci města s mnoha občany zabiti a velká část města do základů zničena.<sup>2)</sup>

Podobný osud zasáhl v ten krvavý den také naše Chabařovice (*Karbitz*). Vypráví se, že části německého vojska vytvořily u tehdejšího farního kostela, jehož střecha byla špičatá, určitý obranný val, a odtamtud se statečně bránili nepřítelům.<sup>3)</sup>

Po husitských válkách následovaly nové msty saských knížat, které toto údolí ještě dlouhou dobu nenechávaly na pokoji. Až po roce 1440 opět zavládl mír.

Od roku 1487 měnilo panství Krupka (*Graupen*) často po sobě své majitele.<sup>4)</sup> Dne 2. ledna toho roku prodal rozhazovačný Timo (V.) z Koldic (*von Kolditz*) Krupku Ernestovi ze Schönburgu (*Ernst von Schönburg*), pánovi v Glauchau, za 15.000 fl. rh. (florinů rýnských). Krupka zahrnovala tehdy jako “příslušenství” následující vesnice: Trmice (*Türmitz*), Chabařovice (*Karbitz*), Hrbovice (*Herbitz*), Fojtovice (*Voitsdorf*), Habartice (*Ebersdorf*), Větrov (*Streckenwald*), Krásno (*Schönwald*), Knínice (*Kninitz*), České Chvojno (*Böhmisch Kahn*), Slavošov (*Schlawiese*), Varvažov (*Arbesau*), Užín (*Auschine*), Žandov (*Schanda*), Liboňov (*Liesdorf*), Vyklice (*Wirklitz*), Podlešín (*Padloschin*), Chvalkov (*Qualen*), Zálezly (*Salesel*), Bílý Kostel - Novosedlice (*Weißkirchlitz*), Vrchoslav (*Rosenthal*), Běhánky (*Biehanken*) a Mstišov (*Tischau*). Po Schönburgovi, který již v roce 1489 v Brabantu zemřel následkem těžkého zranění při obléhání pevného hradu Grimbergen, jsou jako další pánové v Krupce jmenováni: rytíř Heinrich z Starschedel (*Ritter Heinrich von Starschedel*) do roku 1494, nově Timo z Koldic / *Timo von Kolditz* (do 1504), Heinrich von Schleinitz (do 1507), Albrecht Liebsteinsky von Kolowrat, kancléř Čech. Když ten toto dominium koupil, bylo již zmenšeno o Trmice a Hrbovice, první z těchto získaly rodiny von Wilin a von Kauz, druhou obec získal Kölbel von Geysing. V roce 1508 získal Albrecht z Kolovrat (*Albrecht von Kolowrat*) také panství Teplice a zanechal obě vlastnictví při své smrti v roce 1510

<sup>1)</sup> Hallwich

<sup>2)</sup> Födisch, str. 18.

<sup>3)</sup> Krops, str. 6; Saizova “Chronik des Schutzstadls Karbitz / Kronika městečka Chabařovice” (v majetku pana H. Vinzenz Haschke) a jeho “Popisu Chabařovic” v místním farním památníku. Farář Karl Franz Saiz, magistr filozofie, narozený v Praze, byl dříve kaplanem v kostele Sv. Nikolaie na Malé Straně a přišel v roce 1786 jako kaplan do Chabařovic.

<sup>4)</sup> Následující soupis podle knihy o Krupce / Graupen pana Dr. Hallwicha (str. 57–116)

seiner Gemahlin, aus deren Händen sie schon im J. 1511 an ihren Schwiegerohn Johann von Waldstein und dessen Bruder Bernhard durch Kauf übergiengen. 1513 wurde Graupen an die Herrn von Malzan, und 1529 unter König Ferdinand an die königl. Kammer verkauft.

Karbitz galt um diese Zeit bereits als Städtchen; als solches wird es auch in dem zuletzt berührten Kaufe bezeichnet. Die Bewohner von Karbitz übten nämlich von Alters her ohne Einsprache ihrer Grundobrigkeit gewisse Rechte aus, welche sonst nur privilegierten Städten zustanden, so die Bräugerechtigkeit, den freien Bier- und Weinschant. Zudem besaßen sie die Nutzung einiger Wiesen (der „großen Wiese am Graubstege“, der „Hofwiese hinter ihrem Teiche“), eine eigene Ziegelscheune, zwei Mühlen u. s. w.<sup>1)</sup> Für die damalige Zeit war das immerhin ein nicht unbedeutender Besitz- und Rechtsstand! Daß aber die Bezeichnung „Städtchen“ dem Orte damals noch nicht mit vollem Rechte zustand, geht aus einer kais. Verordnung d. d. 1542 hervor, wonach K. Ferdinand I. auf die Klage der Bürgerschaft von Außig den „Bewohnern des Dorfes Karbitz („ze wzy Chabarzowiez“) ausdrücklich verbietet, fernerhin Bier zu brauen, Malz zu rösten und mit Salz zu handeln, überhaupt „bürgerliche Nahrung“ zu suchen, und befiehlt, „sich vielmehr wie andere Dorfbewohner zu verhalten.“<sup>2)</sup>

Im J. 1529, den 15. Juni, traf unseren Ort schweres Unglück, indem er durch eine von einem Bettler angelegte Feuerbrunst fast gänzlich in Asche gelegt wurde. Kirche, Pfarre und Schule wurden ein Raub der Flammen; ein neben der Kirche stehender Thurm, aus Holz erbaut, konnte sammt 4 Glocken noch gerettet werden.<sup>3)</sup>

Der Wechsel im Besitze von Graupen dauerte noch ununterbrochen fort. 1537 ward die Herrschaft an Wenzel von Wartenberg verkauft. Da sich dieser jedoch während des schmalkaldischen Krieges dem rebellischen böhm. Adel angeschlossen hatte, mußte er seine Herrschaft im J. 1547 an den König Ferdinand abtreten. Dieser verließ am 21. Oktober (am Montag nach Sct. Lucä Evang.) 1549 Karbitz „eine Wappenbegnadigung“ und damit den rechtlichen Titel eines Städtchens.<sup>4)</sup>

Vom J. 1548 an erscheint Wolf von Wresowitz, Oberstlandtschreiber des Königreiches Böhmen, Herr auf Neuschloß und Teplitz, als Besitzer von Graupen. Nach seinem Tode 1569 kam

<sup>1)</sup> Saiz'sche Chronik, Bl. 2.

<sup>2)</sup> Hallwich, S. 116 nach einer Urkunde des Außiger Stadtarchives (N. 23.)

<sup>3)</sup> Saiz, S. 2.

<sup>4)</sup> Erwähnt in der Confirmation der Karbitzer Privilegien durch K. Ferdinand III. d. d. Wien, 10. Mai 1636. Urk. auf Perg. im hiesigen Stadtarchiv.

své manželce, z jejichž rukou přešly už v roce 1511 na základě koupě na jejího zetě Jana z Valdštejna a jeho bratra Bernharda. V roce 1513 byla Krupka prodána pánům z Walzan (*von Walzan*) a v roce 1529 za vlády krále Ferdinanda Královské komoře (*Königliche Kammer*).

V této době platily Chabařovice již za městečko. Jako takové jsou uváděny také při posledně zmiňovaném prodeji. Obyvatelé Chabařovic mohli již v daných dobách bez souhlasu své vrchnosti využívat určitá práva, která jinak příslušela jen privilegovaným městům. Jako příklad lze jmenovat právo várečné, právo na prodej piva a vína. Kromě toho jim patřila možnost využívat některé louky (“velké louky u Graubstege” a “dvorské louky za rybníkem”), vlastní stodola na výrobu cihel, dva mlýny a mnoho dalšího.<sup>1)</sup> Na tehdejší dobu to bylo významné majetkové a právní postavení. Skutečnost, že označení městečko / *Städtchen* místu tehdy ještě nepříslušelo v plné míře, lze vyčíst z císařského nařízení z roku 1542. Podle něho císař Ferdinand I. na základě žaloby občanů Ústí “občanům vesnice Chabařovice” (“*ze wzy Chabarzovicz*”) výslovně zakazuje nadále vařit pivo, péct slad a obchodovat se solí, vůbec zakazuje hledat “občanskou stravu” a nařizuje “chovat se více jako ostatní obyvatelé vesnic”.<sup>2)</sup>

15. června roku 1529 zasáhlo naše místo velké neštěstí, neboť oheň založený jedním žebrákem proměnil skoro celé místo v popel. Kostel, faru a školu pohltily plameny, dřevěná věž stojící vedle kostela mohla být včetně čtyř zvonů ještě zachráněna.<sup>3)</sup>

Změny ve vlatnictví Krupky trvaly i nadále. Roku 1537 byla prodána Václavovi z Wartenberka (*Wenzel von Wartenberg*). Jelikož se v rámci války postavil na stranu rebelujících českých šlechticů (*böhmischer Adel – český neznámená v tomto kontextu český národnostně, ale pocházející z Čech*), musel své panství v roce 1547 nedobrovolně předat králi Ferdinandovi. Ten udělil 21. října (*pondělí po dni svatého Lukáše Evangelisty*) roku 1549 Chabařovicím “erbovní milost / *Wappenbegnadigung*” a tím také právní titul městečka.<sup>4)</sup> Od roku 1548 je uváděn Wolf von Wřesowitz, vrchní zemský písař Království Českého, pán na Novém Zámku (*Neuschloß*) a v Teplicích, jako majitel Krupky. Po jeho smrti v roce 1569

<sup>1)</sup> Kronika Saizova (*Saizische Chronik*), list č. 2

<sup>2)</sup> Hallwich, str. 116 podle úřední listiny Ústeckého archívu (č. 23).

<sup>3)</sup> Saiz, str. 2.

<sup>4)</sup> Zmíněno v potvrzení chabařovických privilegií císařem Ferdinandem III., Vídeň, 10. květen 1636. Úřední listina na pergamenu ve zdejší městském archívu.

die vereinigte Herrschaft von Teplitz und Graupen an seinen Bruder Bernhard, welcher 1571 starb und 2 Töchter hinterließ, Anna und Magdalena. Erstere starb 1572, und ihre Schwester, welche die Herrschaft erbt, vermählte sich in eben diesem Jahre mit Caspar von Schönberg, lutherischer Religion. Die Erbstreitigkeiten, welche hierauf ausbrachen, fanden ihr Ende damit, daß das Dominium unter R. Rudolf II. im J. 1577 wieder zur königlichen Kammer gezogen wurde.<sup>1)</sup>

Karbitz war im August 1572 zum zweiten Male durch eine Feuerbrunst verheert worden.

„Das Feuer brach in einer Schmiede im oberen Stadtel aus und verzehrte, weil Niemand die Flammen zu löschen anwesend war, (denn die Karbitzer waren alle in Herbitz beim Kirmes-Schmause) 5 kleine bei der Schmiede stehende Häuser; bald aber geriethen auch größere in Flammen, und in schnellster Eile brannte die ganze Sommerseite: sambt dem von Holz erbauten Pfarrhause, 29 Hoffstätte, 20 mit Getreide gefüllte Scheuern. Die Winterseite des Stadtels ward noch gerettet, nur die Frohnveste brannte ab. Der große Holzvorrath unten im Garten des Andreas Teschauer verschaffte dem Feuer noch mehr Nahrung. Man konnte vor Hitze noch am folgenden Tage nur von Weitem zum Wasser kommen. Der Schmied, bei welchem das Feuer ausgebrochen ist, war mit Weib und Kind entflohen; daher sind seine zwei Felder, eins auf den Querackern und eins am Ziebig, zum Besten der Gemeinde verkauft worden. Vor diesem Brande sind im oberen Vorstadtel nur 11 und im niederen nur 9 kleine Häuser gestanden.“<sup>2)</sup>

Um das Jahr 1580 erscheint die große, fast durch 400 Jahre bestandene Herrschaft Graupen zertrümmert. Karbitz steht, wie Graupen selbst, seit 1577 in unmittelbarer Unterthänigkeit unter dem Kaiser. Von den nächsten Nachbarorten gehörten Schönfeld und Herbitz den Herren von Türnitz, Hotowitz mit Wilitz und Lochtschitz mit Haberschie der Familie Delowitz, Schanda, Arbesau, Aufschine, Liesdorf, Böhm.-Rahn den Kölbl von Geyßing, welche schon Kulm, Kleische und Neudörfel besaßen.<sup>3)</sup>

Indessen hatte sich allmählich und still eine andere, gewaltige Veränderung in unserer Thalebene vorbereitet. Die Reformation machte auch hier immer größere Fortschritte. Die Herrn von Salhausen auf Tetschen, welche die Lehre Martin Luthers gleich in dem zweiten Jahrzehnt aus Sachsen nach Böhmen gebracht hatten, und ihre Nachfolger, die Ritter von Bünau, suchten dieselbe auf jede

<sup>1)</sup> Saiz, S. 3.

<sup>2)</sup> Saiz, S. 2.

<sup>3)</sup> Hallwich, S. 133.

přešlo celé spojené panství Teplice a Krupka na jeho bratra Bernharda, který zemřel v roce 1571 a zanechal dvě dcery, Annu a Magdalenu. První zemřela v roce 1572. Její sestra, která panství zdědila, se vdala v tomto roce za Caspara ze Schönberga (*Caspar von Schönberg*), který byl luteránského náboženství. Spory o dědictví, které touto jeho náboženskou příslušností vznikly, byly ukončeny tím, že vlastnictví přešlo za vlády císaře Rudolfa II. v roce 1577 opět na Královskou komoru.<sup>1)</sup>

Chabařovice se v srpnu roku 1572 podruhé staly obětí požáru. “Požár vypukl v kovárně v horní části města, a jelikož nikdo nebyl přítomen k hašení požáru, neboť Chabařovičtí byli v Hrbovicích na dožínkách, pohltil pět malých domů stojících u kovárny. Brzy se dostaly do plamenů i větší domy a v rychlosti vyhořela celá letní strana, včetně fary postavené ze dřeva, 29 dvorců, 20 stodol naplněných obilím. Zimní strana městečka byla zachráněna, jen šatlava (*Frohveste*) vyhořela. Velké zásoby dřeva dole v zahradě Andrease Teschauera shořely. Ještě v následující den se z důvodu horka bylo možné dostat k vodě jen z dálky. Kovář, u kterého oheň vypukl, utekl s ženou i dětmi. Z toho důvodu byla jeho dvě pole, jedno u příčných polí (*Queracker*) a jedno na Fiebigu, k přilepšení obci prodána. Před tímto požárem stálo v horní části města jen jedenáct a v dolní části jen devět malých domů.<sup>2)</sup>

Kolem roku 1580 se 400 let existující panství Krupka rozpadlo. Od roku 1577 stály Chabařovice, stejně jako sama Krupka, v poddanství pod císařem. Z nejbližších sousedních obcí patřilo Krásno (*Schönfeld*) a Hrbovice (*Herbitz*) pánům z Trmic. Hotovice s Viklicemi (*Hotowitz mit Wiklitz*) a Lochočice (*Lochtschitz*) s Habří (*Haberschie*) patřily rodině Očelowitz. Žandov (*Schanda*), Varvažov (*Arbesau*), Užín (*Auschine*), Liboňov (*Liesdorf*), Velké Chvojno (*Böhmisch-Kahn*) patřily Kölbelům von Geyßing. Vlastnili také Chlumec (*Kulm*), Klíši (*Kleische*) a Podhoří (*Neudörfel*).<sup>3)</sup>

Kromě toho se připravovala pomalu a potichu jiná, obrovská změna v našem údolí. Reformace tu dělala stále větší pokroky. Pánové z Salhausenu v Děčíně, kteří přinesli učení Martina Luthera hned ve druhém desetiletí ze Saska do Čech, a jejich následovníci, rytíři z Bünau, začali tuto víru šířit na všech svých panstvích

<sup>1)</sup> Saiz, str. 3

<sup>2)</sup> Saiz, str. 2

<sup>3)</sup> Hallwich, str. 183

Weise auf ihren zahlreichen Besitzungen zu verbreiten und besetzen nach und nach alle Pfarreien mit lutherischen Pastoren, obwohl die Hauptmasse der Bevölkerung, damals noch gut katholisch, die neue Lehre nur ungern annahm und häufig den diesbezüglichen Befehlen ihrer Grundobrigkeit widerstrebte.<sup>1)</sup> Die Kölbel von Geyßing waren gleichfalls eifrige Lutheraner und trugen viel dazu bei, daß auch die Untertanen auf ihren Herrschaften dem Lutherthume sich zuwandten. Kulm hatte seit 1569 bereits einen evangelischen Pastor, Namens Wilhelm Hirschfeld. Derselbe, aus Gotha gebürtig, war, nachdem „er in anderen Ländern viel versucht hatte“, von Adam Kölbel im Jahre 1565 nach Prödlitz berufen worden, um dessen Kinder zu erziehen. Ihm wurde nun im genannten Jahre von dem damaligen Erbherrn von Kulm, Otto Kölbel, die erledigte Kulmer Pfarrpfünde übergeben, obwohl „im Orte Alles noch katholisch war.“

Die Karbitzer waren bisher dem katholischen Glauben treu geblieben; als aber ihr bisheriger Pfarrer, Bartholomäus Zerschel, aus Tettschen gebürtig, im Jahre 1573 als Dechant nach Brüx abgegangen war,<sup>2)</sup> änderte sich mit den Verhältnissen auch die Sache. Vergebens wandten sie sich an das Prager Konsistorium um einen Seelsorger; wegen des damals in der weiten Erzdiözese herrschenden Priester mangels konnten sie keinen erhalten. Fast über ein Jahr lang verließen die Pfarrer von Ebersdorf, Schönwald, Peterswald und Böhm.-Kahn den sonntägigen Gottesdienst in der Karbitzer Kirche. Endlich wurde ihnen dieß wegen der theilweise größeren Entfernungen zu beschwerlich, und sie blieben zuletzt aus. Ueber Ansuchen des Stadtrathes entsendete hierauf das Konsistorium von Prag aus einen oder den andern Klostergeistlichen zur Abhaltung des Gottesdienstes nach Karbitz. Dieselben wurden jedesmal von den Gemeindevorstehern bewirthet. Bald jedoch fand man Anlaß zu Klagen gegen jene Geistliche wegen angeblich gegebenen

---

<sup>1)</sup> Beispiele hiefür in Pf. Fockes „Geschichte des Elbe- und Culauthales“, auch in Dr. Frind's Kirchengeschichte. So heißt es z. B. von dem katholischen Eulau: „es durfte sich nicht vernehmen lassen wegen der Strafe.“ Die folgende Darstellung nach der Saiz'schen Chronik und nach der dieser nacherzählten Schilderung des „Lutherthums in Karbitz“ von Professor B. Scheinpflug, veröffentlicht in den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, I. Jahrg. III. S. 23—29.

<sup>2)</sup> Demselben mochte es nicht an Kränkungen gefehlt haben. Schon 1564 hatte er beim Konsistorium Beschwerde geführt, daß das Kirchspiel s. Laurenz, „seit Menschengedenken zu Karbitz gehörig, von Adam Kölbel, Herrn von Prödlitz, weggenommen worden sei.“ Derselbe hatte auch die Prödlitzer Kirchen gründe und den Zehent einfach confiscirt.



a obsazovali postupně všechny své farnosti luteránskými pastory. Většina obyvatel, tehdy ještě katolických, nové učení jen nerada přijímala a často se přičila rozkazům svých pánů.<sup>1)</sup> Kölbelové z Geyßingu byli horliví luteráni a hodně přispěli k tomu, že se i jejich poddaní na jejich panstvích obrátili k luteránství. Chlumec měl již od roku 1569 evangelického pastora, který se jmenoval Wilhelm Hirschfeld. Tento pastor pocházel z města Gotha (Durynsko). Poté, co v mnoha zemích nasbíral zkušenosti, povolal ho Adam Kölbel v roce 1565 do Předlic, aby vychovával jeho děti. Ve stejném roce mu dědičný pán z Chlumce, Otto Kölbel, předal chlumeckou faru, ačkoliv “v obci bylo ještě vše katolické”.

Chabařovičtí byli do té doby věrni katolické víře. Když však jejich dosavadní farář, Bartholomäus Ferschel, narozený v Děčíně, v roce 1573 jako děkan přešel do Mostu,<sup>2)</sup> změnila se tímto také celá situace. Marně se Chabařovičtí obraceli na *pražské konzistorium*, aby jim poslali duchovního. Kvůli tehdejšímu nedostatku kněží v celé arcidiecézi nemohli žádného dostat. Téměř celý jeden rok vedli v chabařovickém kostele nedělní bohoslužby faráři z okolních obcí *Ebersdorf*, *Schönwald*, *Peterswald* a *Böhmisch Kahn*. Kvůli obtížím spojeným se vzdáleností to těmto farářům bylo stále více na obtíž, až se nakonec bohoslužby přestaly konat. Díky prosbám městské rady odeslalo pražské konzistorium jednoho či druhého duchovního z klášterů ke konání bohoslužeb do Chabařovic. Tito byli vždy představiteli města pohoštění. Brzy se však ozvaly hlasy proti těmto duchovním z důvodu údajných

<sup>1)</sup> Příklady toho lze nalézt v “Dějínách údolí Labe a Jilavy / *Geschichte des Elbe- und Eulathales*” od faráře Franze Focke, také v “Dějínách církve” od Dr. Frinda (*Kirchengeschichte von Dr. Frind*). Tam stojí např. o katolické Eulau: “Nesměl se nechat zatknout kvůli tomu trestu.” Následující líčení vychází ze Saizovy kroniky a podle převyprávěného líčení z “Luteránství v Chabařovicích” od prof. B. Scheinpfluga (*Lutherthum in Karbitz*), zveřejněného ve sděleních Spolku pro dějiny Němců v Čechách (*Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen*), I. ročník III. Hl., str. 23–29.

<sup>2)</sup> Tento vztah nebyl ideální. Odchod měl mnoho příčin. Již v roce 1564 poslal konzistoriu stížnost, že kostelní divadelní hra Svatý Laurenz, od “nepaměti patřící do Chabařovic”, byla Adamem Kölbelem, pánem v Předlicích, městu odebrána. Tento také jednoduše zkonfiskoval předlické katolické církevní pozemky stejně jako desátek.